

Von Dipl.-Ing. Hans-Georg Wenke

Lügen wie gedruckt

Das zu vermeiden ist die Aufgabe von Sicherheitspapieren: Sihl + Eika Papier AG und landqart informierten die Öffentlichkeit

REPORTAGE



Wem kann man heute noch vertrauen? Da – es wird noch davon die Rede sein – Menschen

sich immer skeptischer gegenüberstellen, da Be- und Gedrucktes bares Geld bedeutet, da der Wert eines Produktes oft an immaterielle Eigenschaften, an Versprechen oder Legitimationen gebunden ist, da sogar unsere persönliche Identität einzig und allein von Druckdokumenten abhängt (Zivildokumente, Pass etc.) fällt dem Ge- und Bedruckten die zentrale Aufgabe zu, Echtheit und damit Wahrheit zu dokumentieren. Deshalb sind Fälschungen, nachgemachte, nachgeahmte, täuschend ähnliche Drucksachen in allen Bereichen des täglichen Lebens an der Tagesordnung. Ein viel weiteres Feld der Kriminalität und des Betruges, als der Öffentlichkeit bewusst ist.

Die Strategie, dagegen anzugehen, wurde auf einer Fachtagung interessierten Personen aus Wirtschaft, Behörden, Banken und Institutionen vorgestellt. Initiator war der Papiergroßhändler Sihl + Eika Papier AG, Thalwil, in Gemeinschaft mit der Papierfabrik landqart, Landquart. Die Druckerei Fotorotar und der Designer Ernst Hiestand steuerten Erfahrungen und Beispiele zu.

Schockierend einfach nachahmbar

Die Strategie, legitimerweise produkt-beziehungsweise produktionsbezogen, aber deshalb nicht zweifelhaft, sondern im Gegenteil überzeugend wirkungsvoll, hieß: Macht es den Fälschern schwer, indem die echten wert-erzeugenden und -dokumentierenden Drucksachen auf Papieren, mit Materialien und in Verfahren hergestellt werden, die den Betrügnern und Kriminellen nicht oder nur extrem schwer zugänglich und allenfalls mit immensem Aufwand zu fertigen sind.

Umgekehrt war die Warnung geradezu schockierend, wie viele Dokumente, die durch Vorhandensein oder Vorlage bares Geld oder die Erschleichung von Leistungen bedeuten, so simpel hergestellt werden, dass sie »fast schon in jedem Haushalt mit Normal-Computer-Soft- und Hardware nachahmbar sind«, wie Josef Inauen, Marktentwickler und Produktpromotor bei Sihl + Eika, eindringlich vortrug.

Es gibt nichts Gedrucktes, das nicht auch gefälscht wird, wenn sich damit Geld machen lässt oder persönliche Vorteile zu erschleichen sind. Dass Pässe und Banknoten sowie Schecks gefälscht werden, weiß jeder, dass aber auch SBB-Tickets und Fahrscheine anderer Verkehrsverbände ein attraktives Objekt sind (vor allem Jahreskarten und ähnliches), ist weniger bewusst, aber relativ häufig.

Auch besitzanzeigende Dokumente – seien es Kaufurkunden oder Dokumente für Fahrzeuge aller Art – sind Gegenstand häufiger Nachahmungen und damit Fälschungen. Garantiekunden, Wertbons und Gutscheine, Begleitpapiere für Verkauf, Transport, Ein- und Ausfuhr – hier ist vor allem die Beziehung zu damit

verbundenen Subventionen eine überstarke Triebfeder für kriminelles Handeln – sind tagtäglich Gegenstand von Fälschungen und verursachen Schäden in immenser Höhe. Produktpiraterie und billig hergestellte, aber teuer verkaufte Ersatzteile, von kritischen Elementen in Flugzeugen über Unterhaltungselektronik bis Uhren und Schmuck, Mode, Accessoires und ähnliches sowieso – es gibt nichts, was für Trittbrettfahrer nicht reizvoll ist.

Interessante Vorträge beleuchteten das Thema Sicherheit aus verschiedenen Perspektiven. Angeregte Diskussionen und Gespräche in den Pausen prägten die Veranstaltung zum Thema Sicherheitspapier. Eine Veranstaltung, die für jeden Drucker von Interesse sein sollte, um seine Kunden für das Thema zu sensibilisieren.





Prof. Kurt Imhof ist Soziologe und Kommunikationswissenschaftler an der Universität Zürich. Sein persönlicher, schalkhafter Vortragsstil lässt Emil in seinen besten Zeiten auf der

Bühne wiederauferstehen. Denn Imhof versteht es brillant, auf die »dunklen« Seiten der Psyche so aufmerksam zu machen, dass sich jeder beschrieben, aber nicht ertappt fühlt. Und »dunkel« war auch der Schlüssel zu seinen Ausführungen, weil hell und dunkel nebst Mann und Frau eben jene Dualismen, Gegensatzpaare sind, die in jeder Kultur der Welt archaisch vorkommen. Die Wahrheit ist immer hell, und – eben, wir wissen es ja, das Böse ist dunkel.

Aber warum sind wir böse? Diese Frage, ohnehin nicht zu beantworten, hat Kurt Imhof erst gar nicht gestellt oder zu beantworten versucht. Er konzentrierte sich auf die Kernfrage: was ist überhaupt böse, Sünde, falsch, Lug und Trug? Und: kann man sie umgehen, vermeiden, beseitigen?

Aus der Fülle seiner brillanten, zwischen Rhetorik und Religion pendelnden Ausführungen und Gedankenkomplexen, nur eine, wie mir scheint die zentrale herausgegriffen. Jeder Mensch, sagt Imhof, kann zu drei Welten Beziehungen aufnehmen und meint damit das Bild, das jeder einzelne individuell von sich und der Welt hat.

- **Die objektive Welt der Sachverhalte:** Diese ist lehr- und definierbar, messbar oder durch Prototypen dokumentierbar. Es ist die Welt der Dinge und der Wissenschaft, der Zahlen und der Zeit, der drei räumlichen Dimensionen und vor allem die der normativen Sprache, in der Sachverhalten, Gegenständen oder Umständen ein definitiver Name gegeben wird. Wer mit der (scheinbaren) Objektivität nicht im Sinne der jeweiligen Mehrheit einer Gesellschaft klar kommt, gilt als dumm bis unangepasst, von provokativ bis blöd.

- **Die soziale Welt legitimer Normen:** Moral und Gesetz, Verhaltenskodex und Benimmregel, Etikette und Kommunikation. Alles Konglomerate von Konjunktiven oder Befehlen, die einzuhalten eine Gesellschaft erzwingen möchte und sich legitimiert fühlt, Verstöße dagegen zu ahnden oder die »Sünder« sozial zu ächten beziehungsweise auszuschließen.

- **Die innere Welt subjektiver Gefühle und Eindrücke sowie Assoziationen:** Sie ist personenindividuell und durch Dritte weder kontrollier- noch vollständ-

dig nachvollziehbar. Und damit ist sie die mit Abstand häufigste und intensivste Quelle von Konflikten und Spannungen zwischen den Menschen. Um Gefühle, Glauben und Gemütszustand nach außen sichtbar zu machen, bedienen wir uns (oft mythischer) Rituale, variieren Schmückendes am Körper oder in der Lebensumgebung beziehungsweise verhalten uns demonstrativ auffallend.

Vor allem diese Gefühlswelt bietet jede Menge Angriffsflächen zum bewusstem Trug, Tricks und Täuschungen. Indem wir des anderen Gefühlswelt manipulativ nutzen oder bewusst missachten, absichtlich falsch verstehen oder ihn provozieren und ausnutzen. Dies ist Alltag, im wahrsten Sinne »the daily soap« auf der Arbeit und in der Familie. Moralisch zweifelhaft, aber faktisch permanent.

Die Welt der legitimen Normen, eben Recht und Gesetz, ist jede, die ohne Gerichte gar nicht auskommen kann, weil die Grenze zwischen »Schummelei«, die in der täglichen Lebens-Emotionswelt »normal« ist und Ausnutzung von Glauben an bestimmte Voraussetzungen fließend ist. Wer einem eine (sichtbar) falsche Banknote gibt, betrügt ja eigentlich nicht, weil der andere es hätte erkennen können. Aber er betrügt doch, weil der Täter vielleicht darauf spekuliert, dass der andere eben »auf den Trick reinfällt«. Gerade in diesem Bereich, wo Gegenstände gewissermaßen »Dokumente des Vertrauens« sind, ist der (gedruckte) Betrug zu Hause. Nahezu hundert Prozent der Delikte beruhen auf dem Prinzip »so tun als ob«, also etwas vorzutäuschen, was nicht der Wahrheit entspricht.

Und ob ein Stuhl wirklich ein Stuhl, 1 Meter ein Meter ist, darüber mag unter Pragmatikern die Diskussion müßig und unter Philosophen unendlich sein. Aber man kann damit kaum betrügen, allenfalls Kunst machen. Wer ein Pferd malt und es als »Berg« betitelt, begeht objektiv gesehen »Betrug«, im Sinne der notwendigen Entfaltung von Kunst, Phantasie, Gedankenfreiheit und Überwindung von Vorurteilen aber allenfalls eine Provokation, die auch noch Beifall findet. Manchmal.

Wie man sieht, ist Betrügen und sind Fälschungen manchmal völlig normal und menschlich: In vielen Fällen strafbar, werden sie andererseits auch als legitim hingenommen. Womit ich hoffe, dass Sie sich mit dieser Information nicht betrogen fühlen. Auch wenn sie nicht auf Sicherheitspapier gedruckt ist.

Hans-Georg Wenke

Schutz durch Sicherheitspapiere

Besondere Papiere und Sicherheitspapiere sind ein hoch wirkungsvoller, sofort verfügbarer, relativ preiswerter und praktisch für alle denkbaren Aufgabenstellungen einsetzbarer Schutz gegen Fälschung und Nachahmung. Und davon gibt es viele, die unterschiedliche Eigenschaften haben. In Kombination mit dem Druck und der weiteren Be- und Verarbeitung lassen sich Kombinationen von aktiven, passiven, sichtbaren und unsichtbaren Prüf- und Echtheitsmerkmalen herstellen, die selbst hohen Anforderungen gerecht werden, ohne in Kompliziertheit zu ersticken.

Druck: Mittel gegen Fälschen

Denn das, warnte Ernst Hiestand, erfahrener Experte und Designer für sicherheitsrelevante Printproduktgestaltung (die Schweizer Banknotenserie 1970 stammt aus seinem Haus), ist die Crux an der Sache: Sicherheitsmerkmale sollen sich dem Konsumenten auf einen Blick erschließen, sie müssen kennen und erkennen, dass sie es mit Originalware oder -dokumenten zu tun haben. Was aber nicht ausschließt, dass spezielle, nur den Fachleuten bekannte oder nur mittels spezieller Technik erkennbare Elemente hinzukommen, um weitergehende Prüfungen zu ermöglichen oder sogar Spuren zu verfolgen (etwa Handelswege).

UV-Licht, Metallstreifen, das »gute, alte, aber nach wie vor ungemein wirkungsvolle« Wasserzeichen, Inhaltsstoffe des Papiers wie Farbpartikel und nur unter Speziallicht sichtbare Fasern, Hologramme, Mikroschriften, ja, selbst der verstaubte Buchdruck mit seinen typischen Quetschrändern, allen voran die vermeintliche Steinzeit-Technik der Buchdruck-Nummerierung und viel mehr sind nützliche Werkzeuge gegen eine potenzielle Täterschaft. Nicht zu vergessen der große Bereich der Designer- und Spezialpapiere mit geprägten, genarbten oder strukturierten Oberflächen. Zwar sind die frei erhältlich, sind aber dennoch schon einmal für potenzielle Täter ohne Beziehung zur Druckindustrie ein erster Schritt Richtung Erschwerung bei der Beschaffung. Überhaupt ist konventionelles Drucken – Offset, Buchdruck, Tiefdruck, Siebdruck – ein probates Mittel gegen das Fälschen. So verrückt es sich auch anhören mag. Denn die meisten Fälschungen werden mittels Fotokopierern und damit in Laser- oder Tintenstrahltechnologie erstellt und weisen daher – schon mit einer einfachen Lupe zu erkennen – andere Farb-, Oberflächen-, Bild- und eben Druckeigenschaften auf.

Und in Kombination mit vom Lager kaufbaren Sicherheitspapiere sind vor allem Kombinationen der Druckverfahren ein Mittel, zumindest Gelegenheits-Fälschern das Handwerk zu legen (allerdings hörte man auch davon, dass mancher Fälscher die Qualität der Originalproduktion weit übertroffen hat – und deshalb aufgefliegen ist).

Betrug kann jeden treffen

Über 100 Fachleute hatten im Lake Side Casino Zürichhorn Ende November die Gelegenheit, sich von Hugo Tschopp, einem ausgewiesenen Spezialisten der Kantonspolizei Zürich für die Bandbreite und die Schwerpunkte der Fälschungen in, auf und von Dokumenten sensibilisieren und informieren zu lassen. Da wurde sicher manchem bewusst, dass der Nachholbedarf mit Händen greifbar ist. Die gezeigten Beispiele waren wohl einerseits banaler und andererseits vielfältiger, wie mancher erwartet hatte. Das erzeugte

das bestimmte Gefühl, Betrug kann jedes Unternehmen, jede Organisation treffen.

Fotorotar als ein auf Sicherheitsdrucke spezialisiertes Unternehmen informierte durch den Geschäftsleiter Jürg Konrad über die produktionstechnischen Möglichkeiten und gab den Besuchern Muster der vielen Möglichkeiten an die Hand.

Sihl + Eika sowie landqart berieten und zeigten ebenfalls, welche Papier für welche Zwecke verfügbar sind. Spezialisten gaben technische Auskünfte.

Kunden sensibilisieren!

Die Zahl der Druckereien in der Schweiz, die »Hochsicherheitsdrucke« herstellen können, die auch internationalen Ansprüchen und Maßstäben gerecht werden, ist nicht groß. Dennoch verspüren sie trotz der Dramatik der Situation (man schätzt, dass Fälschungen ein Volumen von rund 10% der Weltwirtschaft erreichen) nur einen begrenzten Boom, weil wohl zu wenig bekannt ist, wie wirkungsvoll schon einfache Methoden sind: Etwas zu tun ist ein riesiger Fortschritt gegenüber der Gleichgültigkeit, wertrelevante Dokumente ohne jedes Schutz-Elemente herzustellen.

Doch auch jede Druckerei kann viel tun, um Kunden auf dieses Thema aufmerksam zu machen. Ob im Verpackungsdruck oder bei Vordrucken, auf denen später Urkunden und Dokumente erstellt werden, ob im Bereich Produktbeschreibung und -dokumentation oder in vielen anderen Bereichen.

Sicherheitspapiere stehen unproblematisch zur Verfügung und können sowohl die Wertigkeit des Gedruckten beträchtlich steigern wie auch Werte nachhaltig schützen. Es lohnt in jedem Fall, sich intensiv darüber zu informieren. Insofern ist schade, dass die Veranstalter bislang jedenfalls die Informationen nicht den Werbern und Druckern so massiv zugänglich gemacht haben.

